

### Anhang 6.3.: Interview 3: Interviewpartnerin 2

Interviewer: Genau, was jetzt für das Interview noch wichtig ist, wenn ich dir jetzt so paar Fragen stelle, dann ist das einfach so die Einladung zu sagen: es gibt da kein richtig oder falsch oder irgendwas das ich hören will, sondern mir gehts wirklich um deine Meinung, deine Perspektive, so wie du (.), wie du die Dinge einfach für dich beschreiben willst. Erzähl einfach so wie es dir in den Sinn kommt, du musst da jetzt auf nichts Rücksicht nehmen, das ist nochmal ganz wichtig - pass auf die Hornisse - (..) genau. Und ich habe hier so einen Leitfaden, da gucke dann immer mal drauf, da habe ich so ein paar Fragen einfach und (.) genau, ja. Das waren so die wichtigsten Sachen. Ist das ok für dich?

Interviewpartnerin 2: Ja, klar.

Interviewer: Ja, dann würde ich einfach einsteigen und dich fragen wollen: wie bist du eigentlich zur Schulsozialarbeit gekommen?

Interviewpartnerin 2: Also das erste Mal war mit einer Freundin, die hatte viele häusliche Probleme und dann ab der 12., also davor hatte ich dann auch nochmal Probleme mit meinen Eltern zuhause und dann nach der, nach meinem Auslandsjahr bin ich dann zur Schulsozialarbeiterin gegangen, weil meine Mutter hatte in dem Jahr einen (.), im Auslandsjahr ist ganz viel passiert bei mir, also ich war 9 Monate von Zuhause weg bei einer anderen Familie. Dann hat meine Mutter Krebs bekommen, Brustkrebs, meine Oma, also ihre Mutter ist gestorben im gleichen Jahr und das war einfach ganz viel und ich bin damit nicht klar gekommen, weil meine Mutter auch fast gestorben wäre und ich habe noch zwei kleine Geschwister zuhause und das war einfach ganz viel Druck und ich wollte eigentlich nicht mehr in die Schule gehen, weil mir das zu viel war alles und da bin ich dann zu einer ersten Schulsozialarbeiterin, also es gab da nochmal irgendwie einen Wechsel und da bin ich einfach hin und konnte gar nichts sagen, habe einfach komplett angefangen zu weinen und ganz viele Probleme mit meiner Mama zuhause und dann bin ich einfach hin und hab gefragt: ich brauch Hilfe ((Lachen)).

Interviewer: Also so für dich so, da kam ganz viel zusammen irgendwie und dann ist es so, also ich stelle mir das jetzt so ein bisschen vor: du bist da reingekommen und dann ist es direkt aus dir raus gebrochen so?

34 Interviewpartnerin 2: Ja ((Lachen)) ich konnte gar nichts sagen, ich habe nur geweint, also, ja  
35 das war schon hart in eine neue Klasse zu kommen und dann ganz viele Probleme zuhause.  
36 Dann bin ich in so eine Depression abgerutscht und es war einfach viel zu viel ((Lachen)).

37

38 Interviewer: Also warst du so völlig überlastet?

39

40 Interviewpartnerin 2: Ja, könnte man so sagen. Also ich bin nach Deutschland  
41 zurückgekommen und wenn man so ein Auslandsjahr macht, dann nimmt man ja auch immer  
42 ein bisschen zu und (.) genau, dann hatte ich halt ganz viele Probleme mit dem Essen und alle  
43 haben mir das sofort gesagt aus der Familie, wie viel ich zugenommen habe und auch fremde  
44 Menschen in einem Restaurant. Einer hat mich so an den Arm gefasst und hat gesagt: ganz  
45 schön zugenommen. Und dann dachte ich mir hä das geht doch gar nicht. Ich komme hier  
46 wieder, meine Mutter ist fast gestorben und jetzt hacken alle auf mir drauf rum und es war eine  
47 verkehrte Welt, wie irgendwie, ja.

48

49 Interviewer: Da hast du so gedacht: ich bin in einer ganz anderen Welt?

50

51 Interviewpartnerin 2: Ja ((Lachen)), ja, war ich auf jeden Fall auch, also weil man entwickelt  
52 sich ja weiter in den 9 Monaten, die man weg ist und niemand versteht das, wie man sich  
53 weiterentwickelt hat oder wollen Mama will, also die Mutter will das dann irgendwie nicht  
54 verstehen, dass man halt erwachsen geworden ist oder halt sich abgenabelt hat und das war  
55 dann ganz schwer.

56

57 Interviewer: Also, wenn ich das mal so ein bisschen zusammenfasse, so der erste Punkt  
58 sozusagen: Also ich kam dann von der USA zurück und dann war irgendwie die Welt auf dem  
59 Kopf oder so?

60

61 Interviewpartnerin 2: Ja, also (.) ja, weil die Mutter zu sehen ohne Haare, ohne alles und dann  
62 zu wissen, und sich vorher drauf einzustellen: ok, sie, also in dem Auslandsjahr, ok sie könnte  
63 jetzt jederzeit sterben oder ok ihr gehts schlecht, ich bin nicht da, ich kann nicht helfen. Mein  
64 Vater ist komplett alleine mit dem Geschäft, mit den Jungs. Wir haben noch einen Hund  
65 zuhause, der muss das alles alleine schaffen und ich bin nicht da und wie soll ich jetzt hier die  
66 Zeit genießen und dann hatte ich auch keine Freunde in den USA, ich habe zugenommen, war  
67 total unzufrieden mit mir selber, konnte die Zeit nicht mehr richtig genießen, weil ich so traurig

war. Dann in dem letzten Monat habe ich noch meinen Freund kennengelernt, dann bin ich wieder zurückgekommen und das war dann nicht mehr und dann niemand hat das verstanden. Meine Freund:innen waren alle komplett, haben sich gefühlt gar nicht weiterentwickelt und ich habe mich gefühlt so weiterentwickelt und hab so viel neues gelernt und niemand hat das gesehen irgendwie und dann war ich irgendwie ganz verloren, habe mich nicht verstanden gefühlt, ja.

Interviewer: Ja. Du kommst so zurück und dann der Freund, Trennung, zuhause ganz irgendwie der Mutti geht es schlecht und dann die eigenen Freunde, war ganz anders dann?

Interviewpartnerin 2: Ja, ich bin zurückgekommen, bin angekommen von 9 Stunden Flug in Frankfurt und an dem Tag hat meine Tante geheiratet und ich hab gesagt: ich will da nicht hingehen, ich will nicht zu der Hochzeit, ich will erstmal ankommen in Ruhe. Vielleicht mal durchatmen. Nein, du duschst jetzt noch im Hotel in Frankfurt mit meinem also mein Vater und Bruder haben mich abgeholt und dann habe ich mich geduscht, bin nach Hause gefahren, umgezogen und dann sofort zu der Hochzeit. Also ich hatte keinen ruhigen Moment irgendwie und habe auf der Hochzeit meiner Tante das erste Mal meine Mutter wieder gesehen, so krank und alle und ich wusste ganz genau: meine Familie ist in solchen Sachen ganz schrecklich (.). Ich fühle mich nicht wohl mit mir selber, hab mich nicht wohl gefühlt, sehe nicht gut aus und alle sehen das natürlich sofort aber es war die Hochzeit und man musste irgendwie glücklich sein und ich wollte da gar nicht hin und das war ganz komisch also das.

Interviewer: Also wie am falschen Platz und alle gucken auf dich so?

Interviewpartnerin 2: Ja, alle gucken auf mich, alle urteilen über mich. Davor, als ich in die USA, bevor ich dahingeflogen bin, habe ich noch einen Familienstreit angefangen, also nicht angefangen aber habe meine Meinung zu der Familie gesagt und dann hat sich die Familie so ein bisschen gesplittet und dann komme ich da wieder und das war ganz komisch ((Lachen)).

Interviewer: Das kann ich mir gut vorstellen. Dann hast du so, sag ich mal, so mit der Familie das, du bist also wieder reingeschlittert und all das und dann bist du in der Schule gewesen und bist dann so zur Schulsozialarbeiterin gegangen oder die Freundin hat dich da mit (.).

101 Interviewpartnerin 2: Nene, die Freundin war paar Jahre vorher. Ich bin dann da alleine  
102 hingegangen, weil ich hab gesagt: ich komm gar nicht mehr klar, also ich weis nicht was ich  
103 hier mache. Ich habe nur schlechte Laune. Ich will den ganzen Tag nur im Bett liegen, mir gehts  
104 total schlecht und jetzt kommt die Schule noch und alle sagen mir: ja, mach dein Abi, mach die  
105 Schule und ich denke mir: ich muss erstmal wieder einen Grund zum Leben finden irgendwie.  
106  
107 Interviewer: So lässt mich alle in Ruhe?  
108  
109 Interviewpartnerin 2: Ja ((Lachen)) und Mama versteht nichts, mein Vater war sowieso immer  
110 auf Arbeit und dann die Kleinen. Mein kleiner Bruder war halt da noch sehr klein und ja das  
111 war halt sehr anstrengend ((Lachen)).  
112  
113 Interviewer: Ja, bist du da gleich am ersten Schultag hin oder?  
114  
115 Interviewpartnerin 2: Nein, ich glaube erst ein bisschen später. Also ich bin ein bisschen später  
116 hin, hab dann mit der Schulsozialarbeiterin geredet, bin dann, hab mich auch öfter mal krank  
117 schreiben lassen von meiner Hausärztin und (.) ja, genau.  
118  
119 Interviewer: Wie kann ich mir das so vorstellen, wo du da das erste Mal hingingst. Wie sah das  
120 so aus?  
121  
122 Interviewpartnerin 2: Ja ich glaube, also ich glaube der Grund war, ich hatte nicht mehr so  
123 richtig Lust auf Unterricht und hab gesagt: ich gehe jetzt zu der Schulsozialarbeiterin. Ich bin  
124 da reingekommen und hab gefragt: ja, haben sie kurz Zeit und sie so: mh, ja und dann bin ich  
125 einfach in Tränen ausgebrochen und habe gesagt: ich kann nicht mehr, ich krieg nichts, ich  
126 kann einfach nicht mehr, ich bin komplett fertig einfach von allem, ja und das war so (..) das  
127 erste.  
128  
129 Interviewer: Was hat die dann gemacht?  
130  
131 Interviewpartnerin 2: Die hat mir dann erstmal ein Taschentuch gegeben ((Lachen)) für meine  
132 Tränen ((Lachen)) und dann hab ich mich erst, also habe ich erstmal zu ende geheult, habe mich  
133 hin gesetzt und dann hat sie gesagt: ja, erzähl mal, was ist denn los und dann habe ich alles so  
134 zusammengefasst und da war die Schulsozialarbeiterin (von jetzt) noch nicht da und dann bin

135 ich dann, ist die eine Schulsozialarbeiterin weg und dann bin ich zur Schulsozialarbeiterin  
136 (aktuelle Schulsozialarbeiterin) und habe das dann nochmal der Schulsozialarbeiterin (aktuelle  
137 Schulsozialarbeiterin) erzählt, wie das ist, ja.

138

139 Interviewer: Wie, eine Verständnisfrage von mir so: Wie oft hast du dich mit der ersten  
140 Schulsozialarbeiterin getroffen oder?

141

142 Interviewpartnerin 2: Das weiß ich gar nicht mehr, aber ich glaube nicht oft, also mit der  
143 Schulsozialarbeiterin (aktuellen Schulsozialarbeiterin) habe ich mich dann öfter getroffen.  
144 Auch in der Corona-Zeit haben wir uns dann manchmal gesehen und das war ganz gut  
145 eigentlich.

146

147 Interviewer: Wie war das erste Gespräch mit ihr (zweite Schulsozialarbeiterin)?

148

149 Interviewpartnerin 2: Die Schulsozialarbeiterin ( ) richtig toll. Also, weil ich mag die  
150 Schulsozialarbeiterin auch einfach als Person und sie, also sie kam mir halt nicht so vor wie so  
151 ne Schulsozialarbeiterin so von oben, sodass sie mir als erwachsene Person irgendwas erklären  
152 möchte. Selbst wenn sie nur zuhört und dann war halt gleich so, ich hab gemerkt, ok, sie  
153 respektiert mich halt voll und meine Probleme und ich kann ihr das sagen und die  
154 Schulsozialarbeiterin war eigentlich ganz cool und das hat, da konnte ich mich halt besser  
155 öffnen, glaube ich, als bei der ersten Schulsozialarbeiterin und das fand ich halt immer ganz  
156 schön, das mir so zugehört wurde

157

158 Interviewer: Wenn du jetzt mal so zurück blickst so bei der ersten Schulsozialarbeiterin, was  
159 glaubst du hat dazu beigetragen, dass du dich da nicht so gut öffnen konntest?

160

161 Interviewpartnerin 2: Ach ich glaube, weil das erste Treffen eher so stressig war. Also ich  
162 glaube, ich kann mich an die erste Schulsozialarbeiterin gar nicht mehr so Dolle erinnern, weil  
163 meine Erfahrungen eigentlich nur so mit der zweiten Schulsozialarbeiterin geprägt wurden, ja,  
164 genau. Also weiß ich gar nicht mehr, was da gefehlt hat, aber manchmal spürt man das ja so,  
165 diese Sympathie so vom ersten.

166

167 Interviewer: Also bei der ersten nicht so ein gutes Gefühl und bei der zweiten aber dann?

168

169 Interviewpartnerin 2: Ja, weil der zweiten Schulsozialarbeiterin war es dann richtig gut, ja.

170

171 Interviewer: Wie sah denn so eure Zusammenarbeit aus?

172

173 Interviewpartnerin 2: Na, wir haben uns meistens in dem Raum getroffen bei ihr und haben  
174 dann erstmal so geredet und dann, also ich habe erstmal ganz viel geredet und dann hat sie sich  
175 das halt mitgeschrieben, hat dann Fragen gestellt und meinte dann: ok, du kannst das und das  
176 und das machen. Du kannst dir zum Beispiel in der Mitte immer auch stets einen Wochenplan  
177 machen oder dir was vornehmen. Du kannst mit deiner Mutter das ausprobieren, du kannst mal  
178 mit deiner Mutter hierherkommen und dann in der Corona-Zeit haben wir uns zum Beispiel  
179 zweimal getroffen und sind spazieren gegangen und haben einfach immer miteinander geredet  
180 und danach haben wir uns auch noch manchmal E-Mails geschrieben. Also haben uns  
181 währenddessen eigentlich immer E-Mails geschrieben und das war eigentlich ganz cool, ja.

182

183 Interviewer: Also es klingt für mich so, fast so ein bisschen wie wenn ihr fast, wie so eine  
184 Freundin irgendwie?

185

186 Interviewpartnerin 2: ((Lachen)) ja, also so hab ich das manchmal also so hätte ich das gefühlt,  
187 also natürlich war sie halt immer irgendwie jemand der mir auch immer hilft aber es war dann  
188 zum Beispiel zu meinem, letztes Jahr zu meinem 19. Geburtstag hat sie mir sogar ein Buch  
189 nach Ort geschickt und das war eigentlich immer ganz cool und (.) ja, jetzt wollen wir uns auch  
190 nochmal irgendwann treffen, aber ich weiß auch das das ja irgendwann also vorbei ist und das  
191 ist glaube ich so das, worüber ich auch ein bisschen traurig war, weil ich mir dachte, ok ich  
192 hätte mir gewünscht die Schulsozialarbeiterin eher getroffen zu haben, das ich so ein bisschen  
193 mehr mit ihr was machen kann. Also nicht sich treffen, sondern einfach mehr irgendwie reden  
194 oder sowas und das hat mir auf jeden Fall sehr gut geholfen auch.

195

196 Interviewer: Das so, wenn du so zurück blickst jetzt sagen würdest: ach mensch, wäre ich da  
197 nur öfters hingegangen?

198

199 Interviewpartnerin 2: Ja.

200

201 Interviewer: Ist es so ein bisschen?

202

203 Interviewpartnerin 2: Ja, also wenn sie in der 10. Klasse schon da gewesen wäre, dann wäre ich  
204 da auf jeden Fall öfter immer hingegangen, ja.

205

206 Interviewer: Was waren so eure Themen, woran habt ihr gearbeitet?

207

208 Interviewpartnerin 2: Eigentlich nur an der Beziehung zu meiner Mutter und mir und dann  
209 hatten wir auch so einen Plan aus, also hatten wir so überlegt, dass, wenn ich zum Beispiel die  
210 12. Klasse abbreche und dann in die Klink gehe für drei Monate, wie das aussehen könnte (.).  
211 Wie das aussehen könnte, wenn ich ausziehen von zuhause und ( ) ja, ich hatte halt immer ganz  
212 viel Streit mit meiner Mutter und dann haben wir das halt immer besprochen und dann auch die  
213 Beziehung zuhause zwischen meinen kleinen Brüdern und meiner Mutter und mir, dass das  
214 zum Beispiel nicht meine Aufgabe ist das ich mich die ganzen 6 Wochen Corona um meinen  
215 kleinen Bruder kümmere, weil ich nicht die Mutter bin und das ich halt so gelernt habe meine  
216 Grenzen zu setzen und einfach aus Situationen raus zu gehen, wenn mich was stört oder sowas.

217

218 Interviewer: Das war so euer Haupt, ich sag mal so das Mittelpunktthema war die Family bei  
219 dir sozusagen?

220

221 Interviewpartnerin 2: Ja auf jeden Fall. Also die Beziehung zu meinem Vater auch auf jeden  
222 Fall und dann auch Beziehungen zum Beispiel zwischenmenschlich also zu mir jetzt und Jungs  
223 zum Beispiel oder den Freund, den ich in Amerika hatte und dass ich damit auch ganz große  
224 Probleme hatte und da auch einfach zu sagen: und das ist meine Grenze, das erlaube ich mir  
225 und ja, aber das lass ich mir jetzt geben von irgendjemandem.

226

227 Interviewer: Du sagst so, da hattest du irgendwie Probleme mit so mit den Beziehungen, kannst  
228 du da noch ein bisschen mehr zu sagen?

229

230 Interviewpartnerin 2: Ja, also ich glaube das liegt halt vor allem an der Beziehung zu meinem  
231 Vater, weil mein Vater war halt immer durch das selbstständige Geschäft viel auf Arbeit. Immer  
232 um 8 ist der halt losgefahren oder hat uns noch in die Schule gefahren und ist erst um 8 abends  
233 wieder gekommen. Ich kenne das gar nicht so, das man irgendwie abends zusammen mit der  
234 ganzen Familie Abendbrot isst, also das war halt wenn dann ganz selten. Mein Vater ist nicht  
235 auf Elternabende gegangen, aber so ist er trotzdem ein toller Vater und so und er zeigt halt, er  
236 ist halt sehr kühl manchmal. Er zeigt eher seine Liebe durch sag ich mal Geschenke und nicht

237 durch Zeit, sondern das er dann halt irgendwas teures kauft oder sowas und (..) genau und ich  
238 glaube das hat sich dann auch so übertragen auf die Beziehungen zu Jungs, das ich halt immer  
239 so um die Aufmerksamkeit buhle und da so mich da halt präsentiere weil das, das Gefühl hatte  
240 ich auch bei meinem Vater, das ich mich halt irgendwie erstmal, wie nennt man das, das ich  
241 mich erstmal zeigen muss, das er mich sieht, das ich seine Liebe verdient habe oder sowas und  
242 das war halt immer, das ist dann halt natürlich sehr schwierig ((Lachen)) bei Beziehungen, ja.

243

244 Interviewer: Also du, ich versuchs mir ein bisschen vorzustellen, dass du so das Gefühl hattest,  
245 so innerlich den Drang vielleicht auch ein bisschen: ich muss gefallen, ich muss da was tun für?

246

247 Interviewpartnerin 2: Auf jeden Fall.

248

249 Interviewer: Und das war so bei dir ganz stark in der Beziehung zu Freunden und auch zu deiner  
250 Family überhaupt?

251

252 Interviewpartnerin 2: Ja, also das ich mich halt immer irgendwie erst behaupten muss. Das ich  
253 denke, ok ich muss jetzt was machen, dann werde ich geliebt oder sowas aber so ist das natürlich  
254 nicht und jetzt weiß ich das auch das meine Eltern mich auch so lieben, auch wenn ich nichts  
255 mache, auch wenn ich einfach nur ich bin und (..) ja, mir war das immer ganz wichtig ganz viel  
256 Zeit mit allen zu verbringen und ich muss bei meinen Freundinnen an erster Stelle stehen, weil  
257 ich das Gefühl habe, das ich bei niemandem sonst an erster Stelle stehe und ich wollte einfach  
258 immer einen Menschen haben, wo ich mal an erster Stelle stehe, aber mit drei Geschwistern ist  
259 das halt schwierig bei den Eltern auch an erster Stelle ((Lachen)) zu stehen ((Lachen)).

260

261 Interviewer: Da hast du immer so das Gefühl gehabt: ich fall hinten runter, so ein bisschen?

262

263 Interviewpartnerin 2: Ja, ja, auf jeden Fall.

264

265 Interviewer: Klingt für mich so ein bisschen wie: ein ganz schöner Kampf?

266

267 Interviewpartnerin 2: Ja.

268

269 Interviewer: Anstrengend?

270



271 Interviewpartnerin 2: Ja ((Lachen)). Also mit meiner Mutter das waren und sind immer noch  
272 richtige Machtkämpfe und das ist glaube ich auch, also wir wurden halt schon so erzogen, das  
273 wir halt unsere Meinung sagen und hatte ich auch öfter mal Probleme mit Lehrer:innen, das ich  
274 dann gesagt habe: ne, ich mache das nicht, weil ich muss das nicht machen oder (.) und dann  
275 ist das natürlich zuhause genauso und dann reibt man sich immer so aneinander und ich kann  
276 halt sehr schwer nachgeben und dann geht man aus dieser verletzten Position, verletzt man dann  
277 die andere Person auch immer, obwohl man es gar nicht müsste und ja, das war irgendwann.

278

279 Interviewer: Wie so ein Kreislauf dann?

280

281 Interviewpartnerin 2: Ja ((Lachen)).

282

283 Interviewer: Jetzt hast du ja gesagt, so das hast du irgendwie, du hast ja mit deiner  
284 Schulsozialarbeiterin daran gearbeitet und irgendwie hast du es dann mitgekriegt oder wie kann  
285 ich mir das vorstellen. Also das ist ja so abgelaufen irgendwie und dann gabs da so nen Punkt,  
286 wo du gemerkt hast. hey, Moment, was passiert hier eigentlich mit mir oder wie war das?

287

288 Interviewpartnerin 2: Wie meinst du das jetzt?

289

290 Interviewer: Weil du sagtest so, vorhin hast du gesagt das du gemerkt hast, dass du dich nicht  
291 behaupten musst oder dass du nicht so viel leisten musst und trotzdem geliebt wirst so und da  
292 frag ich mich grad wie kam es dazu, dass du da in diese Veränderung rein bist, weist du?

293

294 Interviewpartnerin 2: Achso. Ja, ich glaube einfach das kam erst nachdem ich ausgezogen bin  
295 (.), dass, aber das da auch vor allem die Schulsozialarbeiterin mir das einfach gezeigt hat: du  
296 musst nicht extra auf deinen Bruder aufpassen oder sowas, sondern das ist eigentlich die  
297 normale Aufgabe von Eltern. Meine Mutter hat dann auch eine Therapie angefangen und dann  
298 hat sie mir das halt auch gesagt und hat halt gelernt darüber zu reden, egal was du machst, ich  
299 habe dich immer lieb und mein Vater hat das halt auch öfter gesagt und früher habe ich das  
300 wahrscheinlich nicht gehört oder nicht hören wollen und aber jetzt seit einiger Zeit ist es  
301 eigentlich ein relativ gutes Verhältnis zu meinen Eltern.

302

303 Interviewer: Also, weil du sagst so, die Schulsozialarbeiterin hat dir das gezeigt. Wie hat die  
304 dir das gezeigt, was habt ihr da gemacht?

305

306 Interviewpartnerin 2: Durch Gespräche vor allem, also das wir immer miteinander gesprochen  
307 haben und dass sie dann halt gesagt hat: ok guck mal, das sind eigentlich die Beziehungen  
308 zwischen Kindern und Eltern. Kinder sind halt nicht in der Pflicht den Eltern irgendwas zu  
309 zeigen und Eltern sind in der Pflicht den Kindern eigentlich so ein Zuhause zu geben, egal was  
310 und sowas mit Liebesentzug und sowas als Strafe das funktioniert halt gar nicht und so hat sie  
311 das denke ich eher gemacht.

312

313 Interviewer: Also durch Gespräche hast du das dann gemerkt?

314

315 Interviewpartnerin 2: Ja.

316

317 Interviewer: Und dann bist du, ich versuchs noch ein bisschen nachzuvollziehen, du bist dann  
318 nach Hause und hast dann angefangen mit deiner Mum alles zu besprechen oder?

319

320 Interviewpartnerin 2: Ne, dass nicht unbedingt, also ich weiß gar nicht, das war glaube ich eher  
321 ein langer Prozess. Ich glaube ich habe mich dann immer mehr abgekapselt von meiner Mutter  
322 und habe ihr halt gezeigt: ok so wie du mit mir gerade umgehst möchte ich nichts mit dir zu  
323 tun haben und hab das dann halt immer versucht zu zeigen und sowas und halt versucht meine  
324 Grenzen zu setzen und sowas, also das war (..) schon schwierig. Ich weiß auch nicht, ich weiß  
325 auch gar nicht mehr so ganz den Prozess, wie das dahin gekommen ist, aber das ist eher seitdem  
326 passiert, seitdem ich ausgezogen bin.

327

328 Interviewer: Und jetzt sagst du, weil du das schon mal betont hast jetzt so das Grenzen setzen,  
329 das scheint mir für dich auch ein ganz wichtiger Punkt zu sein, den du da irgendwie  
330 mitgenommen hast aus der Arbeit?

331

332 Interviewpartnerin 2: Also Grenzen in dem Sinne, dass ich mich halt nicht behandeln lassen  
333 muss, wie ich das Gefühl hatte, das ich behandelt wurde. Also (..) dass ich halt nicht nur, weil  
334 ich die Tochter bin oder sowas zuhause sauber machen muss, mit dem Hund raus gehen muss,  
335 mich um meinen kleinen Bruder kümmern muss, sondern das er dafür halt Eltern hat und ich  
336 mich mit 13 nicht verpflichtet habe das zu machen ((Lachen)) und da halt dann auch öfter zu  
337 sagen: nein, das mache ich nicht, weil ich bin die Tochter und du bist die Mutter und, achso, ja  
338 das hat mir die Schulsozialarbeiterin erklärt, das war zwischen mir und meiner Mutter. Meine

339 Mutter hat immer ihre Probleme mit mir beredet und dann hat die Schulsozialarbeiterin gesagt:  
340 ja aber das ist nicht deine Aufgabe, du bist nicht ihre Freundin, sondern ihre Tochter und sie  
341 sollte gleichaltrige Freundinnen haben, die das mit ihr bereden. Du bist nicht ihre beste  
342 Freundin, nicht ihre Therapeutin, sondern ihre Tochter und dann musst du sagen: Mama, das  
343 ist schön, das du das mit mir teilst, aber das ist nicht meine Aufgabe, mir das gerade anzuhören  
344 und mit dir darüber zu reden, wie zum Beispiel die Beziehung zwischen dir und meinem Vater  
345 läuft, weil was soll ich da sagen und das hat die Schulsozialarbeiterin halt immer öfter gesagt  
346 und hat halt gesagt so Interviewpartnerin 2 du bist nur die Tochter, du bist (.) nicht beste  
347 Freundin oder Therapeutin.

348

349 Interviewer: Ist es so, hab ich grad so das Gefühl, das du so ein bisschen so die Stärke entwickelt  
350 hast zu sagen auch: bis hier hin und nicht weiter?

351

352 Interviewpartnerin 2: Ja.

353

354 Interviewer: Das hast du dann quasi, das habt ihr so bei ihr im Zimmer besprochen immer, im  
355 Gespräch?

356

357 Interviewpartnerin 2: Ja.

358

359 Interviewer: und dann hast du zuhause da Stück für Stück angefangen dich da (.) sag ich mal,  
360 dich dann bisschen abzugrenzen, auch dich zu schützen? Danke ich jetzt.

361

362 Interviewpartnerin 2: Ja, das war ein schwerer Prozess, weil meine Mama dann immer: ja, willst  
363 du das gar nicht hören und dann: darum geht es ja gar nicht und wenn das eine erwachsene Frau  
364 nicht versteht, das die Tochter nicht als Therapeutin benutzt wird, weil sie dadurch  
365 wahrscheinlich noch mehr Probleme kriegt oder auch vom Vater nicht als Therapeutin, als  
366 Paartherapeutin benutzt wird, das ist ja nicht meine Aufgaben, die Beziehung zwischen meinen  
367 Eltern zu analysieren und dann mit beiden Parteien jeweils über die andere Person zu reden und  
368 das hat die Schulsozialarbeiterin mir auch beigebracht, das das, das ich nicht Paartherapeutin  
369 bin, sondern das die Erwachsenen das selber auf die Reihe kriegen sollten, weil ich nun mal nur  
370 Kind bin.

371

372 Interviewer: Das hast du dir dann so aus den ganzen Gesprächen, ist das dann auch so zu dir  
373 durchgedrungen dann.

374

375 Interviewpartnerin 2: Ja, auf jeden Fall.

376

377 Interviewer: Kann ich mir vorstellen. Wie sahen denn, wie, ich versuche gerade noch so ein  
378 bisschen nachzuvollziehen. Wenn ihr beide da so im Büro saßt und irgendwie gesprochen habt  
379 so über Family usw. wie hast du sie erlebt als Person (externes Geräusch), wie kann man sich  
380 das vorstellen, wenn ich das jetzt nicht weiß und du es mir beschreibst (externes Geräusch)?

381

382 Interviewpartnerin 2: Sehr sympathische Person auf jeden Fall. Also die Schulsozialarbeiterin,  
383 ich habe mich sofort verstanden gefühlt (externes Geräusch) und respektiert gefühlt. Es waren  
384 auch öfter mal Lacher dabei oder Witzchen, was das alles halt ein bisschen entspannter macht,  
385 nicht so angespannt und dann irgendwann (.) sieht man das schon so als: hey, na wie gehts, ja  
386 gut (externes Geräusch) und dann beredet man halt so das Zeug aber es war halt immer eine  
387 sehr entspannte Atmosphäre dort in den Raum drinnen und dann hat man noch so Alltägliches  
388 besprochen und das war halt, das finde ich sehr wichtig für die Schulsozialarbeit, das man das  
389 Gefühl hat: ok, ich werde hier verstanden, ich werde respektiert, auch wenn ich jünger bin, auch  
390 wenn ich nicht erwachsen bin, nur ein Kind bin, werde ich verstanden und respektiert.

391

392 Interviewer: Also das ist so ein Punkt wo du sagst so: das war mir immer wichtig, verstanden  
393 und respektiert zu werden?

394

395 Interviewpartnerin 2: Ja.

396

397 Interviewer: Dann hast du ja gerade noch so gesagt so auch mal über Alltägliches sprechen, das  
398 fandest du auch total wichtig?

399

400 Interviewpartnerin 2: Also was heißt Alltägliches. Wenn zum Beispiel der Drucker nicht  
401 funktioniert hat oder sowas. Dann ging es halt um die Schule und das dafür kein Geld da ist  
402 oder sowas oder dann hat die Schulsozialarbeiterin manchmal von ihren Kindern erzählt, wenn  
403 ich irgendwas gefragt habe und hat gesagt: ja, zum Beispiel mache ich das so und so und du  
404 kannst das ja vielleicht mal mit deinem kleinen Bruder probieren oder, also meinen Kleinen  
405 seinen Bruder und das war halt immer ganz gut das so zu besprechen, ja

406

407 Interviewer: So eine, so leicht, bisschen locker leicht?

408

409 Interviewpartnerin 2: Ja auf jeden Fall, ja so locker einfach.

410

411 Interviewer: Wenn ich mir das gerade so vorstelle, weil du vorhin so sagtest: naja mensch, da  
412 war ich jetzt so viel im Kopf und so schwer alles und dann war das da drin so, dass du einfach  
413 auch ein bisschen da in die Leichtigkeit gekommen bist?

414

415 Interviewpartnerin 2: Auf jeden Fall. Es war dann wie so eine Befreiung nach dieser Stunde.  
416 Also die Zeit hat auch immer gar nicht gereicht, weil ich so viel zu erzählen hatte und so viel  
417 erzählen wollte und dann saßen wir dann manchmal da zwei Stunden und sie hat mir immer  
418 zugehört und ich habe viel erzählt und dann war es aber so locker. Man hat sich danach so  
419 richtig leicht gefühlt, also nicht perfekt aber halt leichter also so als (...).

420

421 Interviewer: So innerlich meinst du?

422

423 Interviewpartnerin 2: Ja, ja.

424

425 Interviewer: Genau. Wie wenn was abgefallen ist?

426

427 Interviewpartnerin 2: Ja.

428

429 Interviewer: Verstehe. Jetzt hattest du ja vorhin gesagt so Family war ein Thema bei euch und  
430 dann hattest du ja noch so angesprochen irgendwie mit den Lehrern, war auch irgendwie. Gab  
431 es da mal ein Thema?

432

433 Interviewpartnerin 2: Ja, na (...) halt viele Lehrer:innen haben auch gemerkt das es mir nicht so  
434 gut ging und dann mit einer Lehrerin hatte ich auch ein Problem und weil ich war da schon 18  
435 und ich dachte mir: ja, was wollt ihr denn jetzt von mir so. Ich bin, ich hab zum Beispiel, war  
436 ich zwei Wochen krank geschrieben und dann in dieser Zeit da wollten die Lehrer:innen  
437 natürlich viel und sowas und da war das halt immer ein bisschen problematisch, das dann so,  
438 weil ich wollte das dann nicht den Lehrer:innen erklären, warum ich jetzt krank geschrieben  
439 bin und mich da irgendwie erklären, weil ich, weiß ich nicht.

440

441 Interviewer: Du wolltest dich nicht rechtfertigen?

442

443 Interviewpartnerin 2: Ja, ich wollte mich nicht rechtfertigen. Ich war krankgeschrieben und die  
444 konnten sich wahrscheinlich denken warum und dann habe ich aber immer Lehrerinnen auch  
445 darauf angesprochen und mal so: Interviewpartnerin 2 dir gehts nicht gut oder? Und ich dachte  
446 mir so: naja offensichtlich nicht, wenn ich ((Lachen)) zwei Wochen fehle.

447

448 Interviewer: Es war eher für dich so ein: lässt mich in Ruhe?

449

450 Interviewpartnerin 2: Ja, sowas und dann immer dieses so mündliche Arbeiten in der 12. Klasse  
451 wo ich dann sage, nein das mache ich, also das ich möchte das jetzt nicht machen. Ich nehme  
452 die 0 Punkte: na komm nein, mache das doch nochmal, wo ich mir dachte: nein das ist, ich  
453 möchte das nicht, ich nehme gerne die 0 Punkte, ich weiß das jetzt, ich bin in der 12. Klasse,  
454 ich bin keine Fünftklässlerin mehr und lässt das doch einfach sein so, also das war aber, das war  
455 eigentlich nicht so viel das Problem mit den Lehrer:innen.

456

457 Interviewer: Das ist so grad, das ich grad so überlegt habe, es scheint mir so, als ob du bei  
458 deinen Lehrer:innen da denen nichts erzählt hast, was da bei dir so los war.

459

460 Interviewpartnerin 2: Na ich habe meiner Klassenlehrerin damals erzählt, das mit meiner  
461 Mutter, das mich das halt sehr fertig macht und das war nicht das ganze, nicht das ganze  
462 Schuljahr durch aber ich hatte einmal einen sehr heftigen Streit und habe dann auch (.) mit einer  
463 Lehrerin darüber geredet und die ist dann auch ins Sekretariat und hat mich halt freistellen  
464 lassen für den einen Tag, aber das waren halt nur ganz wenige, weil ich auch zu manchen gar  
465 nicht die Beziehung hatte, also manche hatte ich seit der 5. Klasse, die kannte ich einfach schon  
466 und da hatte ich dann auch eher das Gefühl mich öffnen zu können, weil ich manchmal das  
467 Gefühl hatte, das solche Probleme auch vor der Klasse besprochen wurden und das ist, das geht  
468 für mich halt gar nicht, wenn ich irgendwie einer Lehrerin rede oder mit einem Lehrer, dann  
469 möchte ich, das das alles unter, untereinander bleibt und nicht vor der Klasse geredet wird, vor  
470 allem nicht in der 12. Klasse.

471

472 Interviewer: Und bei der Schulsozialarbeiterin hast du dich getraut alles anzusprechen?

473

474 Interviewpartnerin 2: Ja, also.

475

476 Interviewer: Was glaubst du hat dazu geführt, dass du bei ihr dich getraut hast, das alles so  
477 anzusprechen, diese ganzen schwierigen Themen?

478

479 Interviewpartnerin 2: Die Schulsozialarbeiterin ist eigentlich so eine Person, die für mich immer  
480 so gestrahlt hat und, also sie strahlt halt so und ich finde sie macht halt so einen sympathischen  
481 Eindruck, das sie schon lieb ist, aber einem auch sagen kann: ok, das musst du nicht machen,  
482 das musst du nicht machen und einem das da gut zeigen kann so, weil bei der  
483 Schulsozialarbeiterin hatte ich einfach das Gefühl: ok, sie ist noch relativ jung, sie kann das  
484 vielleicht ein bisschen verstehen auch noch aus ihrer Schulzeit oder ihrer Studienzeit und sie  
485 kann das aber auch aus Muttersicht sehen, also aus Elternsicht und das fand ich halt auch sehr  
486 gut, das mal da zu sehen und (.) ja, sie hat einfach, es hat vom ersten Moment an gestimmt und  
487 da dachte ich mir: ja ich weiß, das sie das nicht weiter erzählen wird und da vertraue ich ihr  
488 einfach total.

489

490 Interviewer: So dass du sagst so zum einen: sie war bisschen jünger, die war selber auch Mutter  
491 und dann sagtest du, sie hat so gestrahlt und jetzt frage ich mich gerade, was heißt da strahlen,  
492 wie ist das so?

493

494 Interviewpartnerin 2: Na sie, wenn man sie gesehen hat, hat sie eigentlich meistens so ein richtig  
495 fettes Lächeln auf den Lippen gehabt und war dann: ah hallo Interviewpartnerin 2 und also hatte  
496 immer gefühlt gute Laune, also ich habe sie nie erlebt mit schlechter Laune. Natürlich wird sie  
497 sicherlich auch mal schlechte Laune gehabt haben, aber sie hatte halt immer gute Laune und  
498 hat sich das halt nicht anmerken lassen (.) wenn sie mal andere Laune hatte und sie hat nie was  
499 über andere Schüler:innen erzählt und das fand ich halt auch sehr wichtig, also das habe ich  
500 noch bei keiner Schulsozialarbeiterin gemerkt, aber bei Lehrer:innen zum Beispiel und das sie  
501 dann zum Beispiel: ja, die und die Person war gerade bei mir, um das und das zu besprechen,  
502 aber bei der Schulsozialarbeiterin nie.

503

504 Interviewer: Verstehe. Wenn du mal so (.) jetzt (.) ihr habt ja lange zusammengearbeitet, wenn  
505 du mal so von jetzt zurückblickend so drauf guckst von oben, was würdest du sagen, war so das  
506 ausschlaggebende für dich, das du gesagt hast: ich gehe da immer wieder, das ist ja freiwillig,  
507 du musst da ja nicht hin gehen. Was war so für dich das Entscheidende?

508

509 Interviewpartnerin 2: Ich habe einfach gerne mit ihr geredet ((Lachen)) glaube ich ((Lachen)),  
510 das war irgendwann, hab ich sie auch ein bisschen wie als Therapeutin gesehen, glaube ich,  
511 also das ich da das Gefühl hatte, das sie mir das halt auch auf wissenschaftlicher oder  
512 erziehungswissenschaftlicher Ebene halt erklären konnte und das habe ich halt immer so daran  
513 gemocht und einfach wieder mich mit ihr zu, also zu sehen und dann ein bisschen wieder zu  
514 erzählen und das, sie so zu mir also sozusagen mir halt auch so Recht gibt in meinem Verhalten,  
515 das war auch immer gut irgendwie so, ja.

516

517 Interviewer: Also das du dich so bestärkt gefühlt hast?

518

519 Interviewpartnerin 2: Ja, ja auf jeden Fall.

520

521 Interviewer: Dann sagst du so ein bisschen: wie die Therapeutin so, die hat mir das immer  
522 erklärt, kannst du da noch was zu sagen?

523

524 Interviewpartnerin 2: Also wie ich vorhin schon gesagt hatte, das mit den Beziehungen, das sie  
525 mir das erklärt hat oder dann zum Beispiel mit der Depression das sie mir das erklärt hat und  
526 mir verschiedene Therapeut:innen empfohlen hat, mir da so eine Liste mitgegeben hat, mir  
527 gesagt hat, das ich mal so Yoga ausprobieren kann und, also weil ich auch von  
528 Aggressionsproblemen erzählt hatte und dann SOS-Kinderdorf empfohlen hatte, halt mit dem  
529 Jugendamt und das fand ich halt sehr gut, das ich mich da immer so gestärkt gefühlt habe.

530

531 Interviewer: Ja, ja verstehe. Jetzt habe ich gerade so gedacht (.), so von ihrem Angebot her, so  
532 das eine waren so eure Gespräche, die ihr da immer regelmäßig geführt habt. Was hat sie noch  
533 so mit dir gemacht, jetzt mal abgesehen von den Gesprächen, wie hast du sie da noch genutzt  
534 für dich, so?

535

536 Interviewpartnerin 2: Für das Studium zum Beispiel, sie hat mir so ((Lachen)) ein Schreiben,  
537 was man für die Uni abgeben musste, das hat sie mir komplett geschrieben ((Lachen)), das war  
538 zum Beispiel ziemlich gut ((Lachen)).

539

540 Interviewer: Für die Bewerbung oder?

541



542 Interviewpartnerin 2: Ja ((Lachen)) für die Sozialpädagogik, für das Studium hat sie mir das  
543 komplett geschrieben und das war richtig toll und dann hat sie mir für das Studium für die IBA  
544 hat sie mir da verschiedene Sachen heraus gesucht und hat mir da immer geholfen und das mit  
545 den Therapeut:innen und so, das war schon eigentlich ganz cool

546

547 Interviewer: Also sie hat dir so auch Adressen gegeben dann für Psychotherapie und weil du  
548 sagtest: SOS-Kinderdorf irgendwie?

549

550 Interviewpartnerin 2: Ja, das hat sie mir auch gesagt und halt nochmal erklärt: das ist komplett  
551 anonym, versuch doch mal eine Familientherapie oder sowas und (.) ja, genau das hat sie halt  
552 immer gemacht.

553

554 Interviewer: Hat dir das geholfen da irgendwie die Adressen zu kriegen?

555

556 Interviewpartnerin 2: Ja, also beim SOS-Kinderdorf habe ich mich tatsächlich einmal gemeldet,  
557 aber nur einmal, es ist dann nicht zur Familientherapie gekommen, aber bei verschiedenen  
558 Therapeut:innen, also glaube ich auch bei der psychiatrischen Institutsambulanz die Adresse  
559 hat sie mir auch gegeben, da habe ich mich auch gemeldet und das habe ich versucht, aber ich  
560 habe keinen Therapieplatz bekommen und aber da hat sie mir auf jeden Fall halt auch so den  
561 Anstupser gegeben und hat gesagt: hier, lass dich mal untersuchen.

562

563 Interviewer: Ich denke jetzt gerade so: war sie auch mal irgendwie mit bei euch zuhause und  
564 hat dann mit dir und deiner Mum zusammen irgendwie?

565

566 Interviewpartnerin 2: Nein, also das hat sie gar nicht gemacht, das (..) war immer da das  
567 Angebot, das sie das auf jeden Fall mal machen würde, aber das habe ich dann irgendwie doch  
568 nicht wahrgenommen. Wir haben uns, ich wohne ein bisschen außerhalb, da haben wir uns auf  
569 dem Spielplatz getroffen und da hat sie auch gesagt: ja, du kannst auch ruhig deinen kleinen  
570 Bruder mitbringen oder sowas und (..) genau, dann hat sie mir halt manchmal so Zeitschriften  
571 mitgegeben, wo so Mutter-Tochter-Beziehungen beschrieben werden, davon erzählt wird, das  
572 hat sie mir halt immer mitgegeben und das war eigentlich auch schon sehr hilfreich.

573

574 Interviewer: Was hat dazu geführt, dass du gesagt hast: nein, lieber nicht zuhause bei mir, was  
575 war für dich da so wichtig?

576

577 Interviewpartnerin 2: Weil ich mich glaube ich für zuhause geschämt habe, wie es da aussieht  
578 und halt weil ich mich halt auch für meine Mutter schäme, also nicht schäme aber, ja doch da  
579 schon geschämt habe.

580

581 Interviewer: Das war dir peinlich?

582

583 Interviewpartnerin 2: Ja, weil ich nicht wollte, dass sie ein Gesicht zu der Person hat, von der  
584 ich die ganzen Gruselgeschichten erzähle und das dann das wenn dann mit der  
585 Schulsozialarbeiterin geredet wird, das danach mir noch irgendwas an den Kopf geschmissen  
586 wird so: warum hast du sie hier her bestellt und was soll sie über unsere Familie sagen, sie kennt  
587 uns ja gar nicht und blablabla und (.).

588

589 Interviewer: Also du wolltest so dass, da hattest du Angst, das es zuhause irgendwie einen  
590 Konflikt gibt und wolltest irgendwie auch die Schulsozialarbeiterin da so ein bisschen Schützen  
591 fast, denke ich so gerade?

592

593 Interviewpartnerin 2: Ja, auf jeden Fall, ja.

594

595 Interviewer: Verstehe (.). Wenn wir mal so die ganze Arbeit nehmen jetzt, jetzt ist ja schon  
596 noch eine Zeit vergangen wo ihr jetzt nicht mehr so zusammenarbeitet (..) was würdest du für  
597 dich sagen so, was hast du für dich mitgenommen, was hat es dir gebracht alles, was sind da  
598 Dinge, die für dich hilfreich waren?

599

600 Interviewpartnerin 2: Also es hat mir halt meine Grenzen gezeigt. Es hat mir gezeigt, dass man  
601 Hilfe annehmen darf, egal in welcher Situation man ist, auch wenn man schon zum Beispiel  
602 über 18 ist oder sowas, dass man das trotzdem manchmal braucht, dass das einfach hilfreich ist,  
603 auch wenn man nur ganz kleine Problemchen hat zur Schulsozialarbeiterin zu gehen. Ich habe  
604 meine 12. Klasse beendet.

605

606 Interviewer: Also Schulabschluss auch?

607

608 Interviewpartnerin 2: Ja.

609

610 Interviewer: Würdest du sagen, der hat essentiell damit zu tun, dass du da bei ihr da warst?

611

612 Interviewpartnerin 2: Ich denke schon, ich denke ich wäre wirklich sehr tief in ein sehr tiefes  
613 Loch abgerutscht, hätte ich die Schulsozialarbeiterin nicht gehabt damals, also das hat, ja wie  
614 so eine, ich weiß nicht wie Therapien funktionieren, aber es hat mir das Gefühl gegeben als  
615 wäre ich in so einer kleinen Therapie drin gewesen und das hat (.).

616

617 Interviewer: Hast du dich, ich habe jetzt so das Bild im Kopf, davor bewahrt hat, dass du da  
618 irgendwie in so ein schwarzes Loch fällst?

619

620 Interviewpartnerin 2: Ja, also ich war in einem schwarzen Loch drin, war ich sowieso, aber das  
621 ich da nicht noch mehr sozusagen in die Tiefe gehe und sie hat mir da ganz gut Sachen gezeigt,  
622 die ich machen kann, damit es mir besser geht zum Beispiel und dass es aber auch ok ist, wenn  
623 ich mich mal ausruhen will und wenn ich alles nicht mehr schaffe und das das völlig normal ist  
624 und ok ist auch.

625

626 Interviewer: Du sagst so: Sachen das es dir besser geht?

627

628 Interviewpartnerin 2: Also das ich (..) mit dem Wochenplan, dass ich mir den machen kann,  
629 dass ich halt am Wochenende aufstehe und sage, ok, das und das und das ist heute mein Ziel,  
630 das versuche ich alles zu machen und genau, das hat sie halt gesagt, das könnte ich machen,  
631 damit ich aus dieser Trägheit rauskommen, aus diesem: nur im Bett liegen oder sowas und das  
632 hat mir eigentlich schon geholfen.

633

634 Interviewer: Also bist du dann wirklich, ich stelle es mir gerade so vor, du bist dann wirklich  
635 zuhause raus aus dem Bett und aktiver geworden dadurch?

636

637 Interviewpartnerin 2: Nein, ich habe ihren Tipp angenommen, ich habe das ((Lachen)) jetzt  
638 nicht unbedingt ((Lachen)) die ganze Zeit umgesetzt, aber ich wusste, ok, wenn ich was  
639 verändern möchte, das wäre ein Schritt das zu verändern, also ich habe es jetzt nicht wirklich  
640 gemacht, weil mir das, also (..) mir bringt das jetzt nicht viel irgendwie so ne To-Do-Liste oder  
641 sowas (..), aber ich weiß, wenn ich möchte, das es mir besser geht oder sowas und ich wieder  
642 an so einem Loch bin, da kann ich damit anfangen und so.

643

644 Interviewer: Ich verstehe, ich glaube du meinst das so, dass du sagst so: ich habe es nicht  
645 umgesetzt, das habe ich nicht gemacht, aber das Wissen, das ich das könnte und ich wüsste  
646 dann, was ich machen könnte, das war hilfreich für dich?

647

648 Interviewpartnerin 2: Ja, das war hilfreich.

649

650 Interviewer: Verstehe. Gab es noch was, was du mitgenommen hast, so für dich?

651

652 Interviewpartnerin 2: Das man (.) Schüler:innen immer respektvoll behandelt, also das war  
653 wirklich ganz ganz wichtig, das immer der Respekt da war einfach, also das fand ich halt ganz  
654 toll, das Kinder, egal in welchem Alter einfach respektiert werden, weil, wenn ich Respekt  
655 haben möchte, dann muss ich den auch entgegen bringen und nicht einfach erwarten nur weil  
656 ich älter bin, das der, das mir Respekt gezollt wird, sondern das war eigentlich immer so da.

657

658 Interviewer: Das heißt, du hast bei ihr gelernt, Respekt anderen entgegen zu bringen?

659

660 Interviewpartnerin 2: Nein, den Respekt für mich einzunehmen.

661

662 Interviewer: Ah ok. Hast du ein Beispiel?

663

664 Interviewpartnerin 2: (..) nein, eigentlich nicht so, aber also das man halt, also zum Beispiel  
665 jetzt für meinen späteren Beruf als Lehrerin, das ich den kleinen Kindern auch schon in der 5.  
666 Klasse halt genauso begegne, wie ich Schüler:innen in der 12. Klasse begegne, damit die das  
667 von vornherein lernen, das, egal, nicht nur weil sie halt kleiner sind, das ich ihnen keinen  
668 Respekt zolle oder sowas.

669

670 Interviewer: Das das so ein Respekt zum Geben und Nehmen ist und du hast das bei ihr  
671 mitgekriegt irgendwie?

672

673 Interviewpartnerin 2: Ja, das war halt sie als einzig erwachsene Person in der Schule hat das  
674 halt gemacht, die anderen Lehrer:innen haben das halt nicht gemacht.

675

676 Interviewer: Das heißt, dadurch dass sie es dir entgegengebracht hat, hast du das so für dich als,  
677 ich weiß nicht als Modell oder so?

678

679 Interviewpartnerin 2: Ich weiß nicht, wie man das jetzt am besten sagt, also (..).

680

681 Interviewer: Ich habe jetzt ein bisschen das Gefühl gehabt so sie war, weil du sagtest so die  
682 einzige Erwachsene da irgendwie, die dir Respekt entgegen gebracht hat.

683

684 Interviewpartnerin 2: Ja, in der Schule halt, das es halt ganz wichtig ist irgendwie, also weil die  
685 Lehrer:innen haben das halt nicht gemacht, die haben halt gesagt immer: ja, wir sitzen am  
686 längeren Hebel, ja ihr seid kleiner, ihr seid noch nicht erwachsen, ihr habt noch gar nicht das  
687 drauf, was wir haben, ihr habt nicht das ganze Wissen und sowas und die haben uns das immer  
688 vorgehalten und die Schulsozialarbeiterin hat das halt nie vorgehalten, war halt immer: ja das  
689 ist ja logisch, das ihr das noch nicht wissen könnt, ihr seid 18 oder halt noch jünger oder sowas  
690 und das war halt immer ganz, ganz schön, das man mal von so einer erwachsenen Person  
691 respektiert wird.

692

693 Interviewer: Das war ganz anders als mit den anderen so, denke ich gerade.

694

695 Interviewpartnerin 2: Ja ((Lachen)), ja ((Lachen)).

696

697 Interviewer: Ok und da hast du das für dich so überhaupt gemerkt wie wichtig das ist?

698

699 Interviewpartnerin 2: Ja, auf jeden Fall.

700

701 Interviewer: Und das hast du dir so mitgenommen als: so will ich das auch mal machen?

702

703 Interviewpartnerin 2: Ja.

704

705 Interviewer: Ok. Gab es noch was, was du so mitgenommen hast für dich?

706

707 Interviewpartnerin 2: Ich glaube locker sein ist immer ganz wichtig als Schulsozialarbeiter:in  
708 und den Kindern ein gutes Gefühl zu geben, sodass sie sich öffnen können, diese Vertrautheit  
709 oder sowas.

710

711 Interviewer: Das hast du für dich so erfahren?

712

713 Interviewpartnerin 2: Ja, das habe ich mitgenommen, das das ganz schön war und das es halt  
714 einfach essentiell ist für jede Schule eine Schulsozialarbeit zu haben, weil es einfach auch  
715 größeren Schüler:innen hilft, besser im Leben klar zu kommen und das man sich dafür nicht  
716 schämen braucht oder sowas, weil, so in der 9. Klasse war das immer ganz verpönt bei uns in  
717 der Klasse, wenn man zur Schulsozialarbeiterin gegangen ist und dann in der 12. Klasse hatte  
718 ich auch mehrere Mitschüler:innen, die da hingegangen sind, weil es einfach geholfen hat und  
719 weil das wichtiger war als das Ansehen in der Klasse oder sowas.

720

721 Interviewer: (..) Wenn du mal so auf dich selber schaust, so, was, wie hast du dich durch die  
722 Arbeit verändert?

723

724 Interviewpartnerin 2: (...) Oh, ich glaube ich bin einfach offener geworden auch mit meinen  
725 Problemen, also auch anderen Menschen zu sagen: ok, ich habe halt psychische Probleme, bitte  
726 sag das oder das nicht, weil das halt manchmal triggernd sein kann, oder halt die Beziehung zu  
727 meiner Mutter immer zu analysieren und immer dann zu reflektieren: ok war das jetzt ok, hat  
728 sie mich wieder wie eine Freundin behandelt oder wie eine Tochter und dann mit meinem  
729 größeren, mit meinem kleineren größeren Bruder da zu gucken, ok, wie würde da jetzt eine  
730 Schulsozialarbeiterin oder wie wurde ich früher behandelt und wie möchte er eventuell  
731 behandelt werden, nicht immer nur von der großen Schwester irgendwie

732

733 Interviewer: Da hast du dich dann mehr so in den rein gedacht dann oder?

734

735 Interviewpartnerin 2: Ja und einfach immer ganz viel zu reflektieren auf sein eigenes Verhalten,  
736 also das habe ich ganz viel gelernt mein eigenes Verhalten zu reflektieren und dann immer  
737 rückzuchecken mit anderen Menschen, ob man sich ok verhalten hat oder ob man noch was  
738 besser machen könnte.

739

740 Interviewer: Also bist du so bedachter mit dir auch irgendwie?

741

742 Interviewpartnerin 2: Ja, auf jeden Fall, also, ja, würde ich schon sagen, ja das war eigentlich  
743 das.

744

745 Interviewer: Vorhin hattest du ja nochmal gesagt so bisschen gelassener irgendwie ist das so  
746 ein Punkt noch?

747

748 Interviewpartnerin 2: Ja (.) also, ich weiß nicht ob ich gelassener geworden bin, ich bin immer  
749 noch ziemlich (...) mit Wut geladen manchmal, aber, ja, da habe ich jetzt auch gelernt, das ein  
750 bisschen unter Kontrolle ((Lachen)) zu kriegen.

751

752 Interviewer: Also das es nicht mehr so völlig, also das, also das ich überspitze jetzt mal: dass  
753 du nicht austickst oder wie oder?

754

755 Interviewpartnerin 2: Ja doch da, dann, also muss dann aber viel dazu führen und halt auch  
756 einfach, wenn mir Situationen nicht gut tun oder zwischenmenschliche Beziehungen zu  
757 Freund:innen oder sowas, dass ich einfach aus der Situation raus gehe und sage: ok, bis hierhin  
758 und nicht weiter, wir besprechen das vielleicht morgen weiter, wenn wir bisschen runter  
759 gekommen sind und dann können wir gern das Gespräch fortsetzen, aber jetzt auf jeden Fall  
760 nicht.

761

762 Interviewer: Und früher war das anders?

763

764 Interviewpartnerin 2: Früher habe ich dann halt einfach drauf los gestritten und habe dann  
765 weiter verletzt und dann war das ja immer so ein Kreislauf, aber dann irgendwann möchte man  
766 ja auch damit aufhören und dann kann man das, wenn man nochmal drüber nachgedacht hat,  
767 dann viel bedachter miteinander reden und mit Respekt und sowas.

768

769 Interviewer: Jetzt schaue ich nochmal (.), genau. Wenn du mal so nochmal guckst so, so dein  
770 Leben gesamt nimmst, wie hat sich so die Arbeit mit der Schulsozialarbeiterin so auf dein Leben  
771 insgesamt ausgewirkt?

772

773 Interviewpartnerin 2: (...), ich glaube das ich mehr im Einklang damit gekommen bin, dass es  
774 ok ist, so wie ich bin und das ich mich nicht rechtfertigen, also das ich mich nicht behaupten  
775 muss vor anderen Menschen damit die mich mögen, also vor keiner Person und das  
776 Liebesentzug oder sowas, wenn das andere Menschen machen, dass es dann halt nicht die  
777 richtigen Menschen sind, mit denen ich mich umgeben sollte oder sowas, ja, einfach zufriedener  
778 mit mir selber würde ich sagen.

779

780 Interviewer: Was waren so in der Zusammenschau, was waren so, sag ich mal besondere  
781 Momente und was waren vielleicht auch Momente, die nicht so schön waren mit ihr, wo du  
782 sagst so: das ist mir besonders noch in Erinnerung geblieben?

783

784 Interviewpartnerin 2: Also nicht so schöne Momente gab es gar nicht, es war immer Toll mit  
785 der Schulsozialarbeiterin und besonders schöne Momente waren als wir in dem Dorf wo ich  
786 wohne spazieren waren und ich Eine nach der Anderen rauchen konnte und die und ich dachte  
787 ok, das ist richtig krass, jetzt sitzt man mit so einer, also so aus der Schule mit einer Person und  
788 ihr ist das völlig egal ob ich rauche und dann halt immer die E-Mails die wir ausgetauscht  
789 haben, wir haben uns immer ellenlange E-Mails geschrieben, ich habe mir dieses Jahr meine  
790 Haare abrasiert und habe ihr sofort ein Foto davon geschickt und es war ganz aufregend  
791 irgendwie und das waren halt immer tolle Momente irgendwie mit ihr, die ich für immer in  
792 meinem Kopf behalten werde.

793

794 Interviewer: Also so dieses (.), du sagst einmal beim Spazieren gehen so dieses, ich sag mal so,  
795 das die das in Anführungsstrichen deinen Regelbuch da mit dem Rauchen da einfach so  
796 hingenommen hat ((Lachen)) und so die langen Briefe, so dieser intensive Kontakt?

797

798 Interviewpartnerin 2: Ja, also der, also schon intensiv, wir haben uns jetzt natürlich nicht jede  
799 Woche irgendwas geschrieben oder sowas, aber das hat halt auch vor allem nach der Zeit nach  
800 der Schule sehr viel geholfen und das sie mir halt auch erzählt hat, was sie zum Beispiel also  
801 vorher gemacht hat, bevor sie in die Schule ist oder sowas und mir das da ein bisschen besser,  
802 also halt gezeigt hat, was man noch machen könnte oder sowas und ja, das war dann halt  
803 natürlich irgendwie ganz cool mit der eigenen Schulsozialarbeiterin irgendwie (.) da einfach  
804 davor rauchen zu können und halt einfach dieses coole sag ich jetzt mal, war immer ganz schön  
805 irgendwie.

806

807 Interviewer: Verstehe. Jetzt ist mir gerade noch etwas eingefallen. Wart ihr eigentlich so, als  
808 du noch in der Schule warst, habt ihr da immer so regelmäßig Termine gehabt oder bist du da  
809 so einfach hin, wie es gepasst hat?

810

811 Interviewpartnerin 2: Nein das, also das ging gar nicht, das man einfach so hin ist, wie es gepasst  
812 hat, also nur wenn Notsituationen waren, aber sonst haben wir eigentlich meistens Termine



813 ausgemacht, weil, sie hatte ja auch noch andere Schüler:innen oder auch Lehrer:innen, mit  
814 denen sie sich getroffen hat und da hat sie jetzt nicht gesagt: ok, das ist jetzt gerade wichtiger  
815 oder nicht wichtiger, also, haben wir immer Termine ausgemacht, eigentlich meistens, genau,

816

817 Interviewer: Ich gucke hier nochmal drauf, genau. Ich habe noch, zwei Fragen hätte ich noch.  
818 Die eine ist so: (..) Welche, also wenn du so jetzt an die Arbeit denkst, welche Gefühle  
819 verbindest du damit, was sind so, was ist da für dich so?

820

821 Interviewpartnerin 2: (...) ja, ich weiß nicht ob das ein Gefühl ist, aber ich habe mich dort halt  
822 immer aufgehoben gefühlt, also ich habe mich einfach wohl gefühlt, ich habe mich verstanden  
823 gefühlt und ich war danach meistens eigentlich immer glücklicher und dann dachte ich mir ok,  
824 jetzt durch das Gespräch schaffe ich das Wochenende zuhause und das ist richtig toll und mir  
825 gehts so gut und das Leben ist schön ((Lachen)) so, ja, das waren die Gefühle dazu.

826

827 Interviewer: Vielleicht noch so abschließend, wenn du das jetzt bewerten müsstest, also wie  
828 auch immer du es bewerten möchtest, aber wie würdest du es so bewerten, so das Angebot  
829 Schulsozialarbeit jetzt in Form deiner Schulsozialarbeiterin?

830

831 Interviewpartnerin 2: 1 +.

832

833 Interviewer: Ok, also die Note ((Lachen)).

834

835 Interviewpartnerin 2: Ja, na, also es hat mir sehr viel geholfen (externes Geräusch) also es hat  
836 auf jeden Fall mein Leben um einiges leichter gemacht, würde ich mal sagen, in der 12. Klasse,  
837 also ich bin (externes Geräusch) der Schulsozialarbeiterin für immer dankbar, für alles, was sie  
838 für mich gemacht hat und ich mag sie gern, sehr gern als Schulsozialarbeiterin und ich finde sie  
839 hat einen sehr guten Job gemacht.

840

841 Interviewer: Ok, dann wäre ich jetzt so an einem Punkt, sage ich mal, wo ich mit dem Interview  
842 soweit fertig wäre und da, gibts noch irgendwas, das du hinzufügen möchtest abschließend?

843

844 Interviewpartnerin 2: Ja, das schreibst du ja eh in deine Arbeit rein oder, das halt so  
845 Schulsozialarbeit ganz ganz wichtig ist und ja, das ich glaube, das es viel mehr thematisiert  
846 werden sollte in der Schule, auch im Unterricht und das das nicht so angesehen wird: ja, man

847 muss über jedes kleine Problem reden oder sowas und, also die Schulsozialarbeiterin hat mir  
848 halt auch beigebracht, das Therapie ganz wichtig ist, weil, wenn man sich was bricht, geht man  
849 zum Arzt ins Krankenhaus oder sowas und wenn halt das Herz verletzt ist oder die Psyche,  
850 dann geht man zur Therapie und es ist nichts schlimmes dabei auch als Kind oder sowas, ja,  
851 das wäre das.

852

853 Interviewer: Vielen lieben Dank.